

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 174.

60. Jahrgang.
Mittwoch, den 30. Juli

1913.

Die Fa. Glashüttenwerke Carlsfeld, G. m. b. H., in Carlsfeld hat ihre Glashüttenwerke in Weitersglashütte in eine Hohlglashütte umgeändert und um nachträgliche Genehmigung hierzu gebeten. (§ 17 flg. der Reichsgewerbeordnung). Die Planunterlagen liegen hier zur Einsicht aus. Etwasige Einwendungen hiergegen sind, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen. Schwarzenberg, am 28. Juli 1913.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, den 30. Juli 1913,
vormittags 10 Uhr

sollen zu Eibenstock

1 Posten Journiere, 10 Bettstellen, 2 Büfett, 1 Doppelpult, 1 Ta-

fel mit Kopierpresse, 5 Kommoden, 1 Standuhrengehäuse, 17 Spiegel, 1 Brückenwaage, 1 Wäschekranz, 2 Bad Beim, 1 Bäckerschrank, 1 Bäckeregal, 7 Nachtschränken u. a. m.

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Bieterverammlung: Restauration „Zentralhalle“ hier.

Eibenstock, den 29. Juli 1913.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Mittwoch, den 30. Juli 1913,
nachmittags 2 Uhr

sollen in **Wädels Gasthof in Hundshübel**

ein Landauer, ein Harmonium und ein Pianino

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 29. Juli 1913.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Der Schrecken ohne Ende.

Während jetzt wohl die Balkan-Delegierten in Bukarest sitzen mögen, um über den Abschluss des Friedens zu beraten, dauern ununterbrochen die Kämpfe auf dem Balkan fort. Man wird tatsächlich fast abgestumpft gegen die immerwährend aufs neue umlaufenden, Ueberraschungen meldenden Berichte, die das ganze Balkanwirrwirr nahezu als ein Schrecken ohne Ende kennzeichnen. Und doch hat man wohl noch nicht an alle Möglichkeiten gedacht. Eine neue Ueberraschung könnte ja noch bevorstehen, und zwar die, daß sich nun beim Teilen der Beute zwischen Serbien und Griechenland Zwistigkeiten ergeben könnten. Und prompt meldet auch schon ein Drahtbericht von dieser neuen Aussicht:

Sofia, 27. Juli. Das Blatt „Glasno“ der Bulgarien“ schreibt in einer Besprechung der Haltung Griechenlands in der Frage der Waffenstillstandsverhandlungen: Griechenland, das wie schon im Kriege gegen die Türkei mit geringen Anstrengungen leichte Erfolge erlangte, macht wie bei Tscharatscha hinsichtlich der Einstellung der Feindseligkeiten Schwierigkeiten, um das mit ihm verbündete Serbien, das die Last des Krieges zu tragen hat, zu entlasten, und um ihm so bei der Teilung der Eroberungen die größten Zugeständnisse abzurufen. Das Blatt will Nachrichten darüber haben, daß der Befehl von Schwergeli bereits Anlaß zu ersten Streitigkeiten zwischen Serben und Griechen gegeben habe.

Zu großem Bedenken gibt nach wie vor auch die Haltung der Türkei Anlaß. Die Türken scheinen fest entschlossen zu sein, Adrianopel nicht wieder aus den Händen zu lassen:

Konstantinopel, 28. Juli. Die türkischen Truppen sind gewillt, Adrianopel nicht zu verlassen, und nur der Gewalt zu weichen, und auf keinen irgendetwas gearteten Coup der Großmächte Wert zu legen.

Konstantinopel, 28. Juli. Die Pforte trägt sich mit der bestimmten Hoffnung, daß in der Frage des Rückzuges der türkischen Armee nach der Linie Enos-Midia die Einigkeit der Großmächte zu wünschen übrig lassen werde, zu Mindesten aber, daß bei Diskussion der gegen die Türkei zu ergreifenden Zwangsmaßnahmen eine Einigung nicht zu erzielen sein werde. Sie wird in dieser Annahme bestärkt durch Berichte ihrer diplomatischen Vertreter, wonach England, und auch andere Mächte gegen eine Flottenaktion, wie auch gegen einen etwaigen russischen Einmarsch in Armenien sind. Dazu halten es diese Berichte nicht für ausgeschlossen, daß, wenn alle Versuche erfolglos bleiben, um die türkische Armee aus der Maritsa-Linie fortzubringen, Rußland und Rumänien ein europäisches Mandat zum Einmarsch in Thrazien erhalten. Man nimmt an, daß russische Truppen in dem bulgarischen Schwarzsee Meerhafen Burgas zur Aufstellung gelangen. Die Pforte befindet sich in einer sehr schwierigen Situation. Sie muß mit einem maßlos gesteigerten Selbstbewußtsein der an der Front befindlichen Offiziere rechnen. Es wird unter allen Umständen als türkischer Fehler angesehen, daß die Pforte den Thrazier zur Reise nach Adrianopel veranlaßt. Es werde dadurch die Lage nur noch kompliziert.

Die Verhandlungen über einen abzuschließenden Waffenstillstand, die parallel mit den Friedensverhandlungen geführt werden, dürften aller Voraussicht nach

nicht zum Ziele führen. Serbien wie auch Griechenland sperrt sich dagegen und Bulgarien greift noch ebendrei Del ins Feuer, indem es wie in seinen besten Tagen auf seine schlagfertige „unbesiegbare“ Armee pocht.

Sofia, 28. Juli. Griechenland und im Anschluß auch Serbien lehnten es ab, einen Waffenstillstand vor dem Präliminarfrieden zu unterzeichnen. Griechenland besteht darauf, Bulgarien den Frieden im Tonner der Geschütze zu diktieren. Die Bukarester Verhandlungen dürften sich trotz der übertriebenen Bedingungen der Erbverbündeten ziemlich schnell abwickeln.

Athen, 28. Juli. König Konstantin antwortete nach Verständigung mit dem serbischen Gesandten auf den bulgarischen Antrag, daß er die dreitägige Waffenruhe ablehne. Die griechische Regierung legt Wert auf die Feststellung, daß zwischen Griechenland und der Türkei keinerlei Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen gegen Bulgarien bestehe. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten sind nicht einmal normal, da verschiedene schwebende Fragen noch der Regelung harren.

Wien, 28. Juli. Der „Südslawisch-Korrespondenz“ wird aus Sofia gemeldet: Generalissimus Dimitriew äußerte in einer Unterredung, nur der Umstand, daß wir Wochen hindurch von Europa gänzlich abgeschlossen waren, hat es unseren Gegnern ermöglicht, über die militärische Lage auf dem Kriegsschauplatz ein falsches Bild zu entwerfen. Ich stelle fest, daß alle in Athen und Belgrad ausgesprochenen Drohungen über einen Vormarsch nach Sofia nichts mehr als Drohungen sind. Unsere Truppen haben alle ihre Positionen auf altem bulgarischen Boden behauptet, und es ist den Gegnern nirgends gelungen, über unsere alte Grenze hinaus festen Fuß zu fassen.

Ueber neue Kämpfe berichtet folgende Meldung:

Sofia, 28. Juli. Infolge neuer Angriffe der Gegner auf dem Balkan wütet der Kampf seit zwei Tagen auf der ganzen Linie. Bei Wlaska wurden die Serben von der den Weg nach Branja beherrschenden Höhenstellung Bukowa Glava vertrieben. Ueber die Kämpfe mit den Griechen im nordöstlichen Westbalkan liegen noch keine näheren Nachrichten vor.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Zur Regelung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Vereinbarung getroffen worden. Sie ist veranlaßt worden durch die Zeppelin-Landung in Lunenburg im Frühjahr. Am Sonnabend hat nunmehr in Berlin im Auswärtigen Amte zwischen dem Staatssekretär von Jagow und dem französischen Botschafter Cambou ein Abkommen über die Regelung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden.

Das Schicksal des Jesuitengesetzes. Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, den der Reichstag im Frühjahr dieses Jahres angenommen hat, liegt, wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, den zuständigen Ausschüssen des Bundesrates zur Beschlussfassung vor. Der Bundesrat wird noch in diesem Jahre zu dem neuerlichen Aufhebungsantrage Stellung nehmen. Wie verlautet, wird die bayerische Regierung ihren Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Bundesrat wiederholen.

Deutsch-niederländischer Ausliefer-

ungsvertrag. Am Montag ist von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem niederländischen Gesandten in Berlin ein Vertrag unterzeichnet worden, durch den der am 21. September 1897 zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden abgeschlossene Auslieferungsvertrag auf das deutsche Schutzgebiet Kiautschou ausgedehnt wird.

Oesterreich-Ungarn.

Ein neuer österreichischer Kriegshafen an der Donau. Mit Rücksicht auf die Balkanereignisse hat die österreichische Kriegsverwaltung die Errichtung eines neuen Hafens für die österreichische Donauslotte in Neusatz in Aussicht genommen. Im nächsten Frühjahr soll mit dem Bau der Hafen-Anlagen begonnen werden. In der vergangenen Woche war eine Kommission der Kriegsverwaltung damit beschäftigt, das Terrain zu besichtigen und die Pläne an Ort und Stelle auszuarbeiten, die jetzt dem Minister vorgelegt werden.

Frankreich.

Die finanzielle Seite des Dreijahresgesetzes. Die Finanzkommission des französischen Senats befaßte sich am Montag mit der finanziellen Seite des Dreijahresgesetzes und beschloß, nur den Familien der Eingezogenen Unterstützungsgelder zu bewilligen, während die Kammer auch den Freiwilligen und Kapitulanten diese Wohltat zuteil werden lassen wollte. Die Kommission beschränkte diese Unterstützungen auf fünfzehn Prozent der Mannschaft und setzte die tägliche Entschädigungssumme auf 1 Franc für die Frau und 25 Cent für jedes Kind herab. Die dadurch erzielte Ersparnis beläuft sich auf 65 Millionen Francs.

England.

Die Erfolge des „Zindes“ bei den englischen Flottenmanövern. Nach einem sehr ausführlichen Bericht des „Daily Express“ ist der Scheinkrieg der englischen Manöverflotte bisher sehr zumungunsten der die britischen Inseln verteidigenden blauen Flotte ausgefallen, obwohl diese doppelt so stark ist wie die angreifende rote. Dem Ueberfall von Grimshy und einer Schlacht an der Mündung des Humberflusses, in der zahlreiche Schiffe der blauen Flotte beschäftigt wurden, folgte am Sonnabend der Ueberfall von Sunderland und Blythe, wobei die rote Flotte zugleich alle in der Nähe befindlichen Ablenkruben und deren Vorräte fortnahm. Um das Unglück voll zu machen, beschloß die blaue Flotte an der Mündung des Tyne eine Flottille ihrer eigenen Kreuzer und Torpedobootszerstörer, die sie für Feinde hielt. Der auf diese Weise angerichtete Schaden soll sehr groß sein. Die rote Flotte, die Sunderland überfiel, bestand aus einem Kreuzer, drei Torpedobootszerstörer und zwei Truppentransportschiffen. Bei der Daggertank stieß sie auf die blaue Flotte. Zwei Torpedobootszerstörer ließen sich mit der blauen Flotte in ein Gefecht ein, während die Truppentransportschiffe und der Kreuzer nach Sunderland weiterdampften. Dort begann morgens vier Uhr die Ausschiffung der Landungstruppen. Eine Fahrradpatrouille der Territorialtruppen bemerkte die Landung und schloß auf die roten Truppen und setzte ihr Feuer so lange fort, bis ein Seeoffizier ihnen erklärte, sie müßten sich schon seit einer halben Stunde als gefallen betrachten. Inzwischen besetzten die roten Landungstruppen das Viss, das Telegraphenamt und die Eisenbahnstation und sprengten die Brücken in die Luft. Ein anderer Teil der roten Flotte hatte zu gleicher Zeit Blythe überfallen und dort Truppen gelandet.

er des
über
der
schlaffe
über die
diesem
igen
men
af der
ndoner
Re
nferenz
E u
nen
samen
e for
l u n
Arme
erblic
gkeiten
ogung
renstü
nicht
traffe
Für
r
ffte n
k.
216.25
208.—
84.—
168.80
88.50
469.75
78.—
188.25
248.50
187.25
87.10
148.25
6%
7%
en.
Re-
ht-
zu
ine
el
y.
stag
end
Biel.
mer-
eten
rueter
ohn.
verkauft
Schulfr.
el
ohn.